

3. Studierende und Arbeitsmarkt: zunehmender Pessimismus von gesellschaftspolitischer Brisanz

Pessimismus bezogen auf berufliche Chancen nach dem Studium hat an den Hochschulen in Ost und West zugenommen. Am weitesten ist dieser an westdeutschen Universitäten verbreitet: Mehr als jede/r Dritte (38 Prozent) befürchtet hier im WS 1994/95 entweder Arbeitslosigkeit oder ausbildungsunadäquate Beschäftigung. An den ostdeutschen Universitäten berichten 34 Prozent von solchen Sorgen. An den Fachhochschulen teilen 29 Prozent im Westen und 27 Prozent im Osten diese Befürchtungen. Auch wenn an den Fachhochschulen Pessimismus seltener zu finden ist als an den Universitäten, fällt hier die besonders starke Zunahme in den letzten Jahren auf.

Erwartete Berufsaussichten der Studierenden (Angaben in Prozent)										
	Universitäten					Fachhochschulen				
	Alte Länder			Neue Länder		Alte Länder			Neue Länder	
Berufsaussichten nach dem Studium	1990 (6.999)	1993 (5.448)	1995 (5.004)	1993 (1.744)	1995 (1.578)	1990 (1.813)	1993 (1.691)	1995 (1.619)	1993 (357)	1995 (260)
kaum Schwierigkeiten, eine Stelle zu finden	22	17	13	12	12	38	24	17	26	16
Schwierigkeiten, eine Stelle zu finden, die mir wirklich zusagt	41	46	43	49	46	45	55	49	54	50
Schwierigkeiten, eine Stelle zu finden, die meiner Ausbildung entspricht	14	16	19	15	17	6	10	16	8	16
beträchtliche Schwierigkeiten, überhaupt einen Arbeitsplatz zu finden	17	16	19	15	17	6	7	13	6	11
weiß nicht	6	5	6	8	8	4	4	5	7	7
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: Konstanzer Projekt Studiensituation, WS 94/95; Frage: Welche der folgenden Möglichkeiten kommt Ihren Berufsaussichten nach Abschluß des Studiums am nächsten?

Sorgen wegen der beruflichen Zukunft werden vor allem von Frauen und Studierenden höherer Semester geäußert. Studienanfänger/innen, die sich im WS 1994/95 im ersten oder zweiten Fachsemester befanden, sind zwar hinsichtlich ihrer beruflichen Möglichkeiten deutlich pessimistischer als die Studienanfänger/innen noch zwei Jahre zuvor. Dennoch sehen sie ihre berufliche Zukunft optimistischer als Studierende höherer Semester.

Einen unproblematischen Berufseinstieg erwarten immer weniger Studierende. Besonders drastisch ist diese Entwicklung an den westdeutschen Fachhochschulen: Gingen 1990 noch 38 Prozent von einem relativ reibungslosen Übergang ins Beschäftigungssystem aus, so waren es fünf Jahre später nur mehr 17 Prozent. Dies ist der niedrigste Anteil an optimistischen Fachhochschulstudierenden, der seit 1983 in den Studierendensurveys ermittelt wurde.

Schock für Ingenieure und Naturwissenschaftler

In fast allen Studiengängen sind die Befürchtungen, nach dem Studium keine (adäquate) Stelle zu bekommen, gewachsen. In den Kultur- und Sprachwissenschaften waren solche Zukunftssorgen bereits in früheren Jahren stark verbreitet. Bei einigen universitären Fächern haben sich daher die Erwartungen sogar drastisch verschlechtert, so etwa im Maschinenbau, in der Elektrotechnik, Physik und Chemie.

An den Fachhochschulen gab es vermehrte berufliche Zukunftssorgen ebenfalls vor allem im Maschinenbau und in der Elektrotechnik: Rund jede/r Zweite befürchtete hier inadäquate Beschäftigung oder Arbeitslosigkeit nach dem Studium.

Es ist davon auszugehen, daß der „schockartige“ Einbruch der beruflichen Zukunftsperspektiven dazu beigetragen hat, daß insbesondere in diesen Studiengängen der Ingenieur- und Naturwissenschaft die Anfängerzahlen in den letzten fünf Jahren drastisch zurückgegangen sind.

Die Rekrutierungspolitik vieler Unternehmen zerstört offenbar selbst eine wichtige Grundlage ihrer Entwicklung: der Nachwuchs wendet sich ab.

Quelle:

Tino Bargel/ Michael Ramm/ Franziska Schreyer: Viele Studierende sorgen sich um ihre berufliche Zukunft. IAB-Kurzbericht Nr. 3/24.6.1997.

Außerdem: Michael Ramm/ Tino Bargel: Orientierungen von Studierenden gegenüber Beruf und Arbeitsmarkt (BeitrAB ..). Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit 1997 (im Druck).